

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

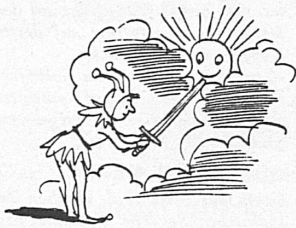
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage  
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt  
von der Offizin  
der humoristisch-satirischen  
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,  
Rorschach

98

## Die Ruhe nicht verlieren

Kürzlich hielten wir uns auf der Durchreise ins Simmental in Interlaken auf. Wir lehnten aus dem Wagenfenster unseres Zuges und verfolgten den Betrieb auf dem Perron. Ein Bahn-Arbeiter stellte eine leere Kanne unter den Wasserstrahl des Perron-Brunnens. Dann wandte er sich zum Lokomotivführer des nebenstehenden Zuges, um mit ihm einen Schwatz abzuhalten. Unterdessen beobachteten wir nervösen Städter, wie das Wasser in der Kanne höher und höher stieg und sich bald auf das Perron ergießen würde. Ein deutscher Reisender auf dem Perron hielt es für seine Pflicht, den Bahnangestellten darauf aufmerksam zu machen. Er gab ihm einen freundschaftlichen Stoß in den Rücken: «He, lieber Mann, sehn Se nich, wie das Wasser überläuft?»

Gemütlich drehte sich unser Berner Oberländer um und antwortete, sein Gesicht zu einem breiten Schmunzeln verzogen: «Löht nume, da ma no viil dernäbe!»

Die Gemütsruhe dieses Mannes war Balsam auf unsere Nerven!

## Irrtum ausgeschlossen

Der zweihundert Pfund schwere Mann tritt der Nachbarin auf den Fuß.

«Verzeihung», sagt er, «bin ich Ihnen vielleicht auf den Fuß getreten?»

Sie wirft einen Blick in die Arena des Zirkus.

«Da alle Elefanten noch draußen sind, müssen Sie's wohl gewesen sein.»

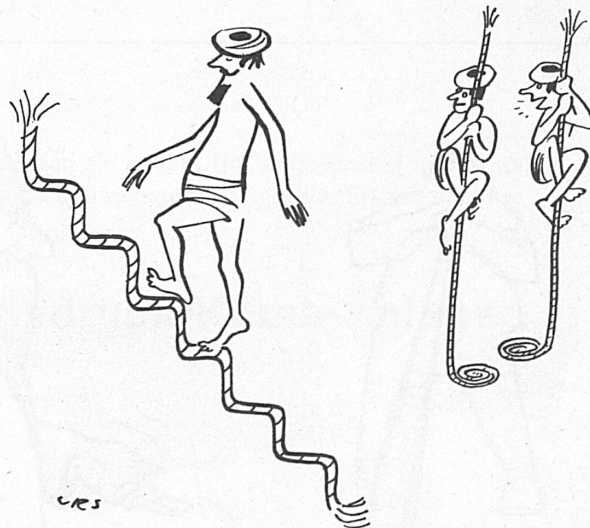
## Die Falle

Der Geistliche sagt zu seinen Zuhörern:

«Am nächsten Sonntag werde ich über die Lüge sprechen. Und damit ihr ein wenig vorbereitet seid, möchte ich euch bitten, das siebzehnte Kapitel Markus zu lesen.» Am nächsten Sonntag begann der Geistliche:

«Nun mögen alle, die das siebzehnte Kapitel Markus gelesen haben, die Hand heben!»

So ziemlich alle Hände hoben sich. «Ihr seht, wie nötig meine Predigt über die Lüge ist», sagte der Geistliche. «Das Evangelium Markus hat gar kein siebzehntes Kapitel.»



«Er macht es sich leichter!»

## Sprüche am Jaßtisch

Wenn einer viele Karten von der gleichen Farbe hat:

«Dä hät e langi Wuchschau.»

Wenn einer nur noch Trümpfe und Bockkarten hat, sagt er: «Hoch vom Säntis ...» oder

«Mändig, Zischtig, Mittwuch, Dunschtig ...» oder

«Alle guten Gaben kommen oben-aben.»

Wenn einer schmiert, damit der Partner sticht, sagt dieser:

«Ihr Vertrauen ehrt uns.»

Wenn einer eine attraktive Karte ausspielt:

«Man muß dem Feinde etwas bieten.»

Wenn einer mit dem Nell in den Hausgang flüchtet:

«Der Mensch soll nicht stolz sein, auch wenn er kein Geld hat.»

Wenn einer lange auf einen Stich warten muß:

«Ihr chömed jo au no uf min Hafe cho tunke.»

## Die Zumutung

Ein Mädchen im ersten Schulalter kommt heulend die Straße herunter, an jeder Hand einen kleineren Bruder zerrend.

«Nun, Kleine, was fehlt dir denn?» erkundigte ich mich teilnahmsvoll. Und bekomme die empörte Antwort: «Di ganz Zyt sett i dr Mutter ihri Chind hüete!»

## Enttäuschter Abonnent

«Sii, Si händ doch siinerziit Iri Frau dur es Inserat kännegleert. Wie isch es au usechoo?»

«Ich han nachhär dZiitig abbschtellt.»

## Mathematisch bewiesen

Jede Frau ist eine Null. Sie wird erst etwas mit dem Mann. Und dann kommt es noch darauf an, ob sie hinter oder vor, beziehungsweise ihm im Wege steht, behauptete Jakob.

Worauf Christian den Jakob etwas kritisch ansah.

Und worauf Jakob einen Bleistift nahm, um dem Christian seine Theorie mathematisch zu beweisen. Wie er sagte.

Jakob setzte eine Eins aufs Papier und bezeichnete diese als Mann. Dann setzte er eine Null hinter die Eins und wiederholte, daß diese die Frau darstelle. Und das Ganze das Ehepaar, das somit auf zehn aufgeholt habe. Dadurch, daß die Frau sich hinter den Mann stelle.

Dann schrieb Jakob noch einmal eine Eins aufs Papier und setzte eine Null davor und zwischen beide ein Komma und behauptete, so sei es, wenn die Frau nicht hinter dem Manne stünde, sondern vor ihm, beziehungsweise ihm im Wege. Was das Ehepaar auf 0,1 herabmindere. Und wodurch seine Behauptung auch mathematisch bewiesen sei.

## Andere Zeiten

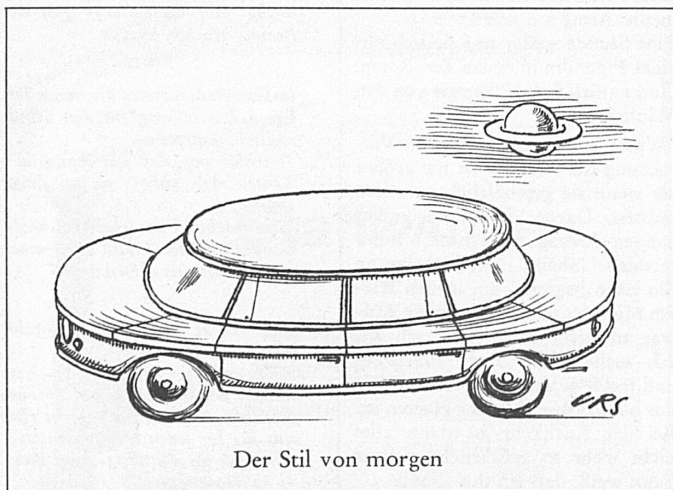
«Großmutter, wenn du mir ein Märchen erzählen willst, dann bitte schnell. In einer Viertelstunde wird im Fernsehen ein Kriminalfilm gezeigt.»

## Heldinnen

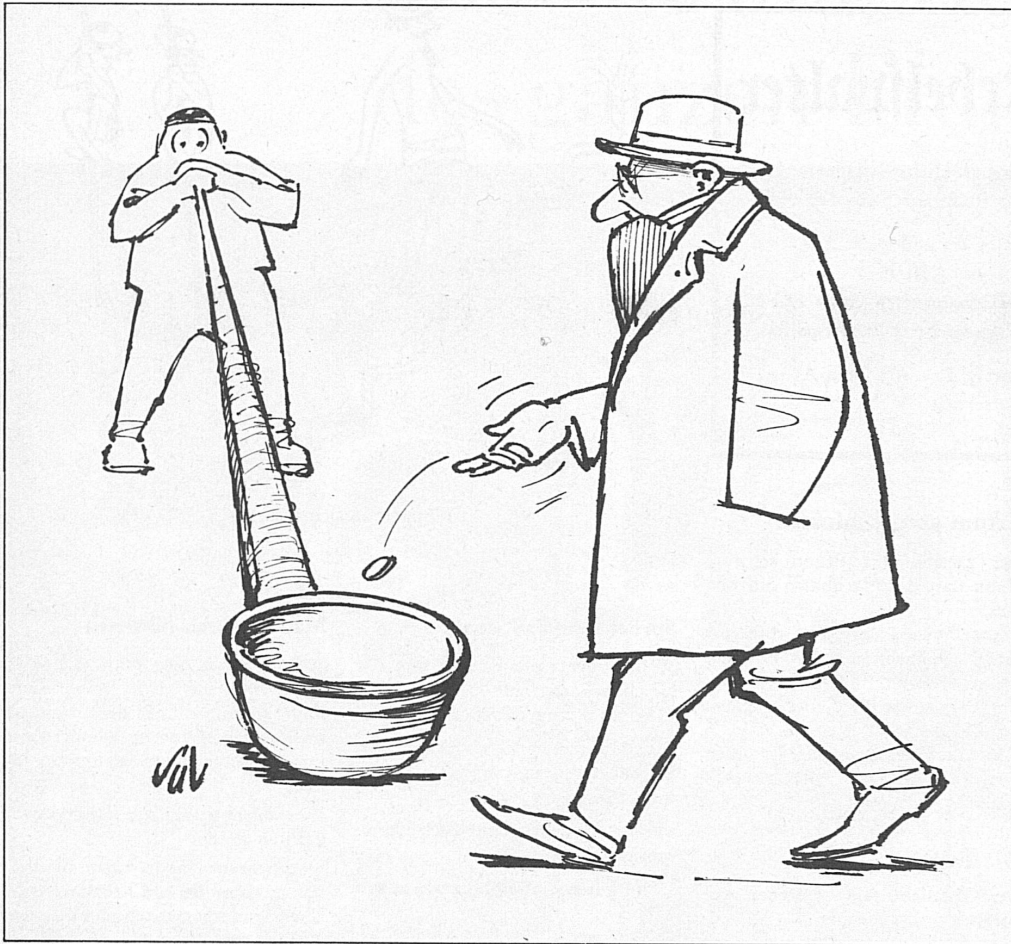
Man kann sagen was man will – die Frauen sind doch im Ertragen von Schmerzen standhafter als die Männer.»

«Sind Sie Arzt?»

«Nein; Schuhfabrikant.»



Der Stil von morgen



## Eine kluge Frau

Von Natasha Schumacher

Der Hauptbahnhof war übervoll mit schwatzenden oder lachenden Menschen, die entweder letzte gute Mahnungen als Geleit mitgaben oder sich herzlich des Wiedersehens freuten. Am Fenster eines Abteils erster Klasse stand eine junge, hübsche Frau und blickte dem Treiben mit großer Aufmerksamkeit zu. Ein älterer Herr, in der linken Hand einen kleinen Lederkoffer, in der rechten die letzten Zeitungen, lief dem Perron entlang. Sein Blick blieb auf der hübschen Dame haften. Grund genug um in denselben Wagen einzusteigen.

«Ist hier noch frei?» wandte er sich an das bezaubernde Wesen und deutete auf den Platz ihr gegenüber.

«Ja, natürlich», antwortete sie, lächelte betörend und lehnte wieder hinaus.

Bis zur Abfahrt des Zuges waren noch 10 Minuten. Ein junger Mann, das borstige Haar mit den letzten angepresenen Haarmitteln gebändigt, ging suchend die Zugreihe ent-

lang. Auch sein Blick blieb an der jungen Frau haften. Er gab sich einen Ruck, machte eine Wendung und stieg die steilen Tritte zum Coupé der jungen Dame hinauf.

«Ist hier noch frei?» erkundigte auch er sich.

«Nein, ich glaube, es ist alles besetzt», meinte der etwas beleibte Herr.

«Aber natürlich», antwortete die junge Dame, worauf der junge Mann sich bequem installierte.

Jetzt schloß die Dame das Fenster und setzte sich auf ihren Sitz, eifrig die sich im schmalen Korridor vorbeischießenden Menschen beobachtend. Ein distinguiertes Herr mit Aktenmappe, bemerkte die Frau, musterte sie fachgemäß, holte seine bereits in einem andern Coupé untergebrachten Sachen und erschien im Coupé. Auch er wurde mit einem reizenden Lächeln bedacht. Drei Minuten vor Abfahrt des Zuges waren fünf Plätze mit Herren belegt. Wieder öffnete die junge Dame das Fenster und lehnte hinaus. Dann begann sie heftig zu winken und rief dann:

«Hallo Bert, hier!» Und der junge

Mann verstand. Als er das Coupé betrat, sagte die junge Frau:

«Ich habe Dir hier einen Fensterplatz belegt. Bitte telefoniere doch, bevor Du zurück kommst, damit ich Dich abholen kann, die Zeit ohne Dich wird furchtbar langweilig sein.»

Und zum Aerger der fünf düster vor sich hinblickenden Herren im Coupé ließ sie sich von ihrem Mann in die Arme schließen . . . .

Eine Stunde später traf sie sich mit einer Freundin in einem Tea-Room. Und natürlich sprachen sie von den Männern.

«Weißt Du», sagte sie, «die Ver-suchung der Männer ist nie größer als wenn sie geschäftlich verreisen müssen. Darum leiste ich immer meinen Beitrag zur Abwehr kommenden Unheils, indem ich ihn an die Bahn begleite, ihn in den letzten Minuten schnell mit einem Auftrag an irgend einen Kiosk schicke. Ich suche dann seinen Platz aus und lächle solange zum Fenster hinaus bis das Abteil voller Herren ist. Bei der Rückkehr ist dann alles nicht mehr so gefährlich, weil er dann weiß, daß ich ihn abhole . . .

## Bärner Witze aus dem Nebelspalter

Dachdeckermeister Iseli steht gerade unter dem zu reparierenden Dach, als seinem Lehrling, der schon oben ist, ein Ziegel entgleitet. Der Ziegel fällt direkt auf den Meister und zerspringt auf dessen Kopf in hundert Stücke.

«Chasch nid ufpass, du Galööri?» ruft Iseli erbost hinauf; «meinsch eigetlech mir heige die Ziegel ver-gäbe?»

Greti und Fritz sind, obschon der spanischen Sprache nicht mächtig, in Madrid in den Ferien. In einem Restaurant möchten sie ein Beef-steak bestellen.

«Paß uf, Greti», brüstet sich Fritz, «jitz zeige Der einisch, wie die internationali Zeichsprach funktioniert.»

Er hebt zwei Finger auf, macht «Muh!» und deutet mit der Gabel auf seine Hüfte.

Der Kellner nickt verstehend und entfernt sich.

«Hesch jitz gseh?» sagt Fritz triumphierend.

Nach fünf Minuten kehrt der Kellner mit zwei Eintrittskarten für einen Stierkampf zurück.

Egger hat ein Zimmer in einem modernen Wohnblock bezogen. Nach einer Woche meldet sich sein Zimmernachbar: «Eh loset, darfi Euch bitte, nach de Zähne ke Zwy-back meh z ässe – me ghört das Grüüsch eso guet, dassi allpott erwache.»

Egger, gutmütig wie er ist, gibt das Zwieback-Essen auf. Nach zwei weiteren Tagen erscheint der Nachbar wieder.

«Es tuet mer leid, aber es wär doch besser, we Der wieder würded Zwyback ässe. We nämlech Eue Mage chnurret, chani überhoupt nümm schlafe!»

«Schlamperei!» wettet ein Kunde in der Schlange vor dem Schalter des Paßbüros, «jitz schtahni de gly e Halbschtund vor däm Schalter!» «Un ig schtah jitz de gly siebenedryßg Jahr derhinder!» gibt der Beamte trocken zurück.

Im Gemeinderat wird die längst fällige Lohnerhöhung für den Schulmeister besprochen.

«I schlah vor, daß mer ihm grad e Zähltel meh gäbe», meint Zingg Adolf.

«Das tüecht mi jitz grad echli viel», wendet Bichsel Franz ein, «nach myr Asicht täts e Fünftel o!»

Bänz macht eine Vergnügungsfahrt auf dem Thunersee.

«Wes de sötti e Schturm gäh», verkündet der Besitzer des Motorbootes, «bruuuchet Der ke Angscht z ha; mir hei für jeden e Rettigsgurt.» «Isch für mi nid nötig», sagt Bänz, «i ha Hosetregger.»